

Vorwort

Der Einfluß von Naturwissenschaft und Technik nimmt noch immer zu. Der Mensch weitet seinen Griff nach der Welt aus, und gleichzeitig wird sein Griff fester. Damit erfüllt er einen wesentlichen Teil des Schöpfungsauftrags an ihn, die Erde immer bewohnbarer zu machen. Paul Ricœur wies (neben anderen) darauf hin, daß der Mensch gleichzeitig seine Sicht auf den Geheimnis-Charakter dieser Welt kultivieren muß. Geschieht das nicht, so droht die Wirklichkeit auf das reduziert zu werden, was manipulierbar, exakt feststellbar und nachprüfbar ist.

Ein Weg, auf dem die Theologie dazu beitragen kann, diese Sicht auf den Mysteriencharakter der Wirklichkeit lebendig zu halten, ist das Durchdenken der *Sakramentalität*. Das Zweite Vatikanische Konzil hat in der dogmatischen Konstitution über die Kirche schon zu erkennen gegeben, daß das Wort Sakrament (wie das Wort Mysterium) mehr meint als lediglich die sieben Sakramente. Das Wort weist auf eine transzendente, in sich unsichtbare Wirklichkeit hin, die in irdischen Formen und Gestalten offenbar und erfahrbar wird. In den traditionellen Traktaten der dogmatischen Theologie wird diese Grundtatsache selten nachdrücklich zur Sprache gebracht. Die Behandlung der «Sakramente im allgemeinen» könnte dazu Anlaß geben. Aber tatsächlich wurde dieses Kapitel in den meisten Handbüchern zu einer Apriori-Konstruktion, die die allgemeinen Bedingungen darstellt, welche jedes Sakrament erfüllen muß. Ein derartiges Vorgehen vermittelte zudem den Eindruck, daß die bekannten sieben Sakramente alle in genau demselben Sinn Sakrament seien; daß sie alle gleich wichtig und sogar ohne historische Entwicklung seien.

Dieses Concilium-Heft will deshalb das traditionelle Thema «Die Sakramente im allgemeinen» in neues Licht rücken. Die spezifisch ökumenischen Gesichtspunkte werden dabei nicht diskutiert; das geschah bereits in Nummer 4 des Jahrgangs 1966. Die beiden ersten Beiträge weisen aus der Heiligen Schrift (van Iersel) und der Tradition (Congar) nach, daß es in der Siebenzahl der Sakramente eine Stufung gibt. Taufe und Eucharistie

wurden nicht zu Unrecht die erhabensten Sakramente genannt. Auch von der Anthropologie her ergibt sich eine Gliederung der Sakramente. Für die Pastoral ist es außerordentlich wichtig, in Theologie und Verkündigung mit der anthropologischen Tiefenstruktur der Sakramente zu rechnen (Bro). In dem Maße die Entsakralisierung der Welt zunimmt, wird die Bedeutung von Kirche und Sakrament problematischer. Deshalb mußte dem ekklesiologischen und kultischen Aspekt der Sakramente ein eigener Beitrag gewidmet werden, gerade im Zusammenhang mit einer säkularisierten Welt (Groot). Hat man die breitere Bedeutung der Sakramente einmal ergründet, so erhebt sich die Frage, was die Feststellung des Konzils von Trient heißen soll, daß es nur sieben Sakramente gibt. Sowohl aus der Heiligen Schrift als auch aus dem Vergleich mit anderen Religionen und Kulturen kann klar werden, daß es hier nicht so sehr um die Zahl als Anzahl geht, sondern um die Siebenzahl als Symbol der Fülle (Dournes). Ein weiterer Hinweis darauf, daß die Siebenzahl theologisch und nicht arithmetisch genommen werden muß, ergibt sich aus einer Untersuchung nach dem Inhalt des allgemeinen Priestertums der Gläubigen. Dieses scheint ein echt sakramentales Priestertum zu sein, während es das Amtspriestertum gibt, damit das Gottesvolk als ganzes sein Priestertum ausüben kann (Semmelroth). Ein letzter Beitrag zeigt den Zusammenhang von Sakrament als äußerem Zeichen und demjenigen, was die Tradition unter «Kennzeichen» («unauslöschliches Siegel») versteht (Ruffini).

Der erste bibliographische Beitrag bringt eine gewissenhafte Auswahl aus neueren Veröffentlichungen über die Absicht von Spender und Empfänger des Sakramentes, ein Thema von hoher pastoraler Bedeutung (Tillard). Aus dem zweiten bibliographischen Beitrag ergibt sich, daß eine erneuerte Sakramententheologie auch ökumenische Konsequenzen haben kann, z. B. für die Bewertung der anglikanischen Weihen (Hughes). Die Dokumentation, erarbeitet vom Generalsekretariat, geht den geschichtlichen Zusammenhängen zwischen bischöflicher Kollegialität und Ausübung der bischöflichen Befugnisse nach (d'Ercole).

EDWARD SCHILLEBEECKX
BONIFAC WILLEMS

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens